



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Interview mit Frau Musica

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.26.76

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-15598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-15598)

AT-DAI 1.3.1.26.76

Reinhold Stecher

I n t e r v i e w m i t F r a u M u s i c a

Interviewer(I)

Frau Musica (M)

I : Gnädige Frau , Sie wissen , daß wir in Wattens ein Fest der Musik feiern . Ich freue mich , daß ich einmal Gelegenheit habe , mit Ihnen persönlich zu sprechen . Sie sind zwar überall im Leben gegenwärtig , aber so direkt und unmittelbar äußern Sie sich nicht. Sie erfüllen die Welt mit Tönen ~~und~~ Melodien , aber nicht mit Worten und Statements. Darf ich gleich mit einer etwas indiskreten Frage an eine Dame beginnen ? Wie alt sind Sie , gnädige Frau ?

M : Ich bin sehr alt , fast so alt wie der Mensch . Er hat mich schon vor Jahrhunderttausenden aus dem Singen des Windes in den Wäldern , aus dem Dröhnen hohler Baumstämme und aus dem Rauschen von Brandungswellen gehört. Fast alle Wissenschaften und Künste sind nach mir geboren worden . Ich darf mir allerdings auch schmeicheln , daß ich in gewisser Hinsicht jung geblieben bin . Ich bin ~~bin~~ in jeder Epoche neu gestylt worden

I : Ich weiß . Sie haben ein reiches Leben hinter sich .Sie wurden gepflegt und gehegt , überliefert und gelehrt, entwickelt und entfaltet , Sie haben Höhen ~~und~~ Tiefen , Rhythmen und Melodien , Stimmen ~~und~~ Instrumente entwickelt . Aber eigentlich war Ihr Wirken sehr lange anonym . Seit wann nennt man Sie eigentlich mit Namen , gnädige Frau ?

M : Sie haben recht - ich bin viel älter als mein Name . Namensmäßig bin ich eine Griechin . die ältesten Hellenen haben mich "He musiké " genannt - aber damit haben sie nicht nur Töne gemeint. Ich war von Anfang an nicht nur eine Sache fürs Trommelfell . Ich war immer verbunden mit Poesie, Tanz , Beschwörung und Kult . Ich wollte nie nur ein Ohrenschaus sein . Eigentlich will ich den ganzen Menschen.

I : Darum haben Sie auch so viele begeisterte Anhänger . Sie können Jung und Alt , einsame Herzen ~~und~~ große Massen bewegen....

M : Ja , ich darf mir vielleicht schmeicheln , im Allgemeinen zu den schöneren Seiten des Daseins zu gehören . Aber - unter uns gesagt - ich muß auch gestehen , daß ich hie und da mißbraucht worden bin . Das zählt zu meinen unangenehmen Erinnerungen . Man hat mich für Raserei , Haß , Hetze ~~und~~ Propaganda benützt . Ich habe mich ja entschlossen , Ihnen nur deshalb ein Interview zu geben , weil sie und Ihre Akteure mit mir Derartiges nie im Sinne haben

I : Darf ich etwas ins Persönliche gehn ? Leben Sie eigentlich allein oder haben Sie Familie ?

M : Ich war nie allein . Ich habe eine Schwester , mit der ich mich sehr gut verstehe . Wir sind fast unzertrennlich . Es ist die F r e u d e . Die ist schon dabei , wenn der Knirps im Kindergarten zum erstenmal aufs Xylophon haut . Ich glaube , daß meine Schwester für meine Erfolge wesentlich mitverantwortlich ist . Manchmal tun wir zwei uns ja heimlich zusammen und wandern in die traurigen Winkel der Welt . Wir reihen ~~uns~~ bei Begräbnissen ein und hie und da schleichen wir uns in ein Krankenzimmer . Wir waren schon in Elendsvierteln . Wenn ich es recht bedenke , waren das meine schönsten Reisen

I : Haben Sie noch andere Familienmitglieder , die Ihnen sympathisch sind ?

M : Ja . Ich habe noch einen Bruder - den G e m e i n s i n n . Der ist bei mir gewesen , so weit ich zurückdenke . Was ~~ich~~ mit Tönen und Rhythmen arrangiere , mache ~~ich~~ ^{er} auch mit den Menschen : Ich ~~er~~ bringe sie zusammen , mache ein Ganzes daraus . Das haben Sie doch sicher in der hundertjährigen Geschichte Ihrer Musikkapelle erfahren : Mein Bruder , der Gemeinsinn , hat die Leuten aus allen Altersgruppen , Ständen und Berufen ~~zusammengebracht~~ ^{zusammengeholt} . Ohne ihn ginge jeder seine Wege . So aber sind sie ein Klangkörper geworden und mit dem Klangkörper eine Kameradschaft und manchmal vielleicht ein bißchen mehr . Ich schätze meinen Bruder sehr . Er erweitert die Harmonie von den Tönen auf das Leben....

I : Aber wie in jeder Familie werden Sie sicher auch belastende Ver-

Verwandte haben ?

- M : Ja , ich habe einen schwierigen Stiefbruder , den L ä r m . Sie müssen wissen , meine Mutter, die Akustik , hatte einmal eine Affäre mit einem gewissen Krach . Das Ergebnis war eben mein Stiefbruder, der Lärm . Er ist schwierig . Was ihm an Wohlklang fehlt, kompensiert er mit Dezibel . Seit er mit der Zivilisation verheiratet ist , hat es gar kein Gesicht mehr . Er zerzt mich manchmal in Diskotheken und hantiert immer nur mit Verstärkern . Wir verstehn uns nicht. Ich will beschwingen , er will betäuben . Aber er hat Verehrer . Vor zweieinhalbtausend Jahren hatte ich einen guten Bekannten in China, einen gewissen Kung-Fu-Tse . Der hat sehr freundlich über mich geschrieben . Über den Lärm hat er auch ein treffendes Bonmot verfaßt : "Leere Kessel dröhnen am lautesten..."
- I : Ich verstehe . Aber wenden wir uns den kostbareren Seiten des Daseins zu . Sie haben die Güte, gnädige Frau , sehr offenherzig zu sein . Gibt es in Ihrem Leben auch eine Bekanntschaft , eine Begegnung oder eine Verbundenheit , über die man nicht gerade bei jeder Gelegenheit spricht und die trotzdem sehr viel bedeutet ?
- M : Die gibt es . Und das ist eine Sache , die mich immer zutiefst bewegt hat . Ich habe eine uralte Beziehung zum G e h e i m n i s , zum M y s t e r i u m . Es war mit mir immer unterwegs . Schondamals, als der Mensch nur auf das Singen des Windes in den Baumkronen , den fernen Donner und das Rauschen der Wellen lauschte. Das Geheimnis wandert mit mir durch die Welt und die Herzen . Ich bin gerne bei Kinderliedern und auf Tanzböden , ich marschiere in Festzügen und verweile in Konzertsälen . Aber ich möchte auch immer wieder in hohe Kreuzgewölbe entschweben , um Altäre streichen und die Herzen auf die Reise ins Unsagbare einladen . Und das kann ich nur wegen meiner Freundschaft mit dem Geheimnis und dem Heiligen . Mit ihm zusammen möchte ich immer wieder erheben und trösten .
- I : Noch eine letzte Frage , gnädige Frau . Wie beurteilen Sie Ihre Zukunft ?
- M : Gelassen . Auch im nächsten Jahrtausend wird es Menschen geben , die mich schätzen . Aber ich bin auch sehr zuversichtlich , was die absolute Zukunft betrifft.

I : Bitte, wie ist dass zu verstehen ?

M : Ja sehen Sie , Sie wissen ja , wie das mit dem Menschen ist . Für jeden schlägt einmal die Stunde , da er aus der Welt geht und alle zurückbleiben : Das G e l d und die W i r t s c h a f t wird uninteressant , weil es nichts mehr zu kaufen ~~und~~ zu verdienen gibt . die I n f o r m a t i o n ~~und~~ die S e n s a t i o n werden ganz belanglos . Die W i s s e n s c h a f t schließt die Bücher . Die M e d i z i n baut die Instrumente, Infusionen und Röntgengeräte ab . Die P h a r m a z i e kehrt die Pillen zusammen, weil sie nichts mehr nützen . Die ^{Technik} ~~Technik~~ ist am Ende ihrer Möglichkeiten . Aber ich , die Musik , gehe mit dem Menschen über die große Brücke hinüber in die andere Welt. Ich bin nämlich dort eingeladen . Es wird dort musiziert . Es wird zwar ganz , ganz anders sein . Festspiele und Spitzenorchester sind gegenüber dem , was da drüben gespielt wird, nur ein leises Wimmern . Aber eins ist sicher : Es wird die Harmonie der Harmonien sein . Und darum bin ich dabei . Ich bin nicht nur sehr alt . Ganz ~~verborgen trage ich~~ ein Stück Ewigkeit durch die Zeit

I : Gnädige Frau , ich danke für das Gespräch .

*Es mag vielleicht pathetisch klingen,
aber es ist so: Ich trage - wie
ein Kostbar - Collier - ein Stück
Ewigkeit durch die Zeit....*

Interview mit Frau Musica

aus:

Festschrift
100 Jahre Swarovski Musik Wattens
Wattens, 2000



von Sr. Exzellenz Altbischof Dr. Reinhold Stecher

Interviewer (I) • Frau Musica (M)

I: Gnädige Frau, Sie wissen, dass wir in Wattens ein Fest der Musik feiern. Ich freue mich, dass ich einmal Gelegenheit habe, mit Ihnen persönlich zu sprechen. Sie sind zwar überall im Leben gegenwärtig, aber so direkt und unmittelbar äußern Sie sich nicht. Sie erfüllen die Welt mit Tönen und Melodien, aber nicht mit Worten und Statements. Darf ich gleich mit einer etwas indiskreten Frage an eine Dame beginnen? Wie alt sind Sie, gnädige Frau?

M: Ich bin sehr alt, fast so alt wie der Mensch. Er hat mich schon vor Jahrhunderttausenden aus dem Singen des Windes in den Wäldern, aus dem Dröhnen hohler Baumstämme und aus dem Rauschen von Brandungswellen gehört. Fast alle Wissenschaften und Künste sind nach mir geboren worden. Ich darf mir allerdings auch schmeicheln, dass ich in gewisser Hinsicht jung geblieben bin. Ich bin in jeder Epoche neu gestylt worden...

I: Ich weiß. Sie haben ein reiches Leben hinter sich. Sie wurden gepflegt und gehegt, überliefert und gelehrt, entwickelt und entfaltet. Sie haben Höhen und Tiefen, Rhythmen

und Melodien, Stimmen und Instrumente entwickelt. Aber eigentlich war Ihr Wirken sehr lange anonym. Seit wann nennt man Sie eigentlich mit Namen, gnädige Frau?

M: Sie haben recht - ich bin viel älter als mein Name. Namensmäßig bin ich eine Griechin. Die alten Hellenen haben mich „he musike“ genannt - aber damit haben sie nicht nur Töne gemeint. Ich war von Anfang an nicht nur eine Sache fürs Trommelfell. Ich war immer verbunden mit Poesie, Tanz, Beschwörung und Kult. Ich wollte nie nur ein Ohrenschaus sein. Eigentlich will ich den ganzen Menschen.

I: Darum haben Sie auch so viele begeisterte Anhänger. Sie können Jung und Alt, einsame Herzen und große Massen bewegen...

M: Ja, ich darf mir vielleicht schmeicheln, im allgemeinen zu den schöneren Seiten des Daseins zu gehören. Aber - unter uns gesagt - ich muss auch gestehen, dass ich hie und da missbraucht worden bin. Das zählt zu meinen unangenehmen Erinnerungen. Man hat mich für Raserei, Hass, Hetze und

Propaganda benützt. Ich habe mich ja entschlossen, Ihnen nur deshalb ein Interview zu geben, weil Sie und Ihre Akteure mit mir Derartiges nie im Sinne haben...

I: Darf ich etwas ins Persönliche gehen? Leben Sie eigentlich allein oder haben Sie Familie?

M: Ich war nie allein. Ich habe eine Schwester, mit der ich mich sehr gut verstehe. Wir sind fast unzertrennlich. Es ist die Freude. Die ist schon dabei, wenn der Knirps im Kindergarten zum ersten Mal aufs Xylophon haut. Manchmal tun wir zwei uns ja heimlich zusammen und wandern in die traurigen Winkel der Welt. Wir reihen uns bei Begräbnissen ein und hie und da schleichen wir uns in ein Krankenzimmer. Wir waren schon in Elendsvierteln. Wenn ich es recht bedenke, waren das meine schönsten Reisen...

I: Haben Sie noch andere Familienmitglieder, die Ihnen sympathisch sind?

M: Ja. Ich habe noch einen Bruder - den Gemeinsinn. Der ist bei mir gewesen, so weit ich zurückdenke. Was ich mit Tönen und Rhythmen arrangiere, macht er auch mit den Menschen: Er bringt sie zusammen, macht ein Ganzes daraus. Das haben Sie doch sicher in der hundertjährigen Geschichte der Musikkapelle erfahren: Mein Bruder, der Gemeinsinn, hat die Leute aus allen Altersgruppen, Ständen und Berufen zusammengestellt. Ohne ihn ginge jeder seiner Wege. So aber sind sie ein Klangkörper geworden - und mit dem Klangkörper eine Kameradschaft und manchmal vielleicht ein bisschen mehr. Ich schätze meinen Bruder sehr. Er erweitert die Harmonie von den Tönen auf das Leben...

I: Aber wie in jeder Familie werden Sie sicher auch belastende Verwandte haben?

M: Ja, ich habe einen schwierigen Stiefbruder, den Lärm. Sie müssen wissen, meine Mutter, die Akustik, hatte einmal eine Affäre mit einem gewissen Krach. Das Ergebnis war eben mein Stiefbruder, der Lärm. Er ist schwierig. Was ihm an Wohlklang fehlt, kompensiert er mit Dezibel. Seit er mit der Zivilisation, einer sehr dominierenden Dame, verheiratet ist, wird er besonders präpotent. Er zerrt mich manchmal in Diskotheken und hantiert immer nur mit Verstärkern. Wir verstehen uns nicht. Ich will beschwingen, er will betäuben. Aber er hat Verehrer. Vor zweieinhalbtausend Jahren hatte ich einen guten Bekannten in China, einen gewissen Kung-Fu-Tse. Der hat sehr freundlich über mich geschrieben. Über den Lärm hat er auch ein treffendes Bonmot verfasst: „Leere Kessel dröhnen am lautesten...“

I: Ich verstehe. Aber wenden wir uns den kostbareren Seiten des Daseins zu. Sie haben die Güte, gnädige Frau, sehr offenherzig zu sein. Gibt es in Ihrem Leben auch eine Bekanntschaft, eine Begegnung oder eine Verbundenheit, über die man nicht gerade bei jeder Gelegenheit spricht und die trotzdem sehr viel bedeutet?

M: Die gibt es. Und das ist eine Sache, die mich immer zutiefst bewegt hat. Ich habe eine uralte Beziehung zum Geheimnis, zum Mysterium. Es war immer mit mir unterwegs. Schon damals, als der Mensch nur auf das Singen des Windes in den Baumkronen, den fernen Donnern und das Rauschen der Wellen lauschte. Das Geheimnis wandert mit mir durch die Welt und die Herzen. Ich bin gerne bei Kinderliedern und auf Tanzböden, ich marschiere in Festzügen und verweile in Konzertsälen. Aber ich möchte auch immer wieder in hohe

Kreuzgewölbe entschweben, um Altäre streichen und die Herzen auf die Reise ins Unsagbare einladen. Und das kann ich nur wegen meiner Freundschaft mit dem Geheimnis und dem Heiligen.

I: Noch eine letzte Frage, gnädige Frau. Wie beurteilen Sie Ihre Zukunft?

M: Gelassen. Auch im nächsten Jahrtausend wird es Menschen geben, die mich schätzen. Aber ich bin auch sehr zuversichtlich, was die absolute Zukunft betrifft.

I: Bitte, wie ist das zu verstehen?

M: Ja sehen Sie, Sie wissen ja, wie das mit dem Menschen ist. Für jeden schlägt einmal die Stunde, da er aus der Welt geht und alle zurückbleiben: Das Geld und die Wirtschaft wird

uninteressant, weil es nichts mehr zu kaufen und zu verdienen gibt. Die Information und die Sensation werden ganz belanglos. Die Wissenschaft schließt die Bücher. Die Medizin baut die Instrumente, Infusionen und Röntengeräte ab. Die Pharmazie kehrt die Pillen zusammen, weil sie nichts mehr nützen. Die Technik ist am Ende ihrer Möglichkeiten. Aber ich, die Musik, gehe mit dem Menschen über die große Brücke hinüber in die andere Welt. Ich bin nämlich dort eingeladen. Es wird dort musiziert. Es wird zwar ganz, ganz anders sein. Festspiele und Spitzenorchester sind gegenüber dem, was da drüben gespielt wird, nur ein leises Wimmern. Aber eins ist sicher: Es wird die Harmonie der Harmonie sein. Und darum bin ich dabei. Ich bin nicht nur sehr alt. Es mag vielleicht pathetisch klingen, aber es ist so: Ich trage - wie ein kostbares Collier - ein Stück Ewigkeit durch die Zeit.

I: Gnädige Frau, ich danke für das Gespräch!

Ukr
Reinhold Stecher

Dr. Reinhold Stecher

Interview mit Frau Musica

Interviewer (I)

Frau Musica (M)

- I: Gnädige Frau, Sie wissen, daß wir in Wattens ein Fest der Musik feiern. Ich freue mich, daß ich einmal Gelegenheit habe, mit Ihnen persönlich zu sprechen. Sie sind zwar überall im Leben gegenwärtig, aber so direkt und unmittelbar äußern sie sich nicht. Sie erfüllen die Welt mit Tönen und Melodien, aber nicht mit Worten und Statements. Darf ich gleich mit einer etwas indiskreten Frage an eine Dame beginnen? Wie alt sind Sie, gnädige Frau?
- M: Ich bin sehr alt, fast so alt wie der Mensch. Er hat mich schon vor Jahrhunderttausenden aus dem Singen des Windes in den Wäldern, aus dem Dröhnen hohler Baumstämme und aus dem Rauschen von Brandungswellen gehört. Fast alle Wissenschaften und Künste sind nach mir geboren worden. Ich darf mir allerdings auch schmeicheln, daß ich in gewisser Hinsicht jung geblieben bin. Ich bin in jeder Epoche neu gestylt worden ...
- I: Ich weiß. Sie haben ein reiches Leben hinter sich. Sie wurden gepflegt und gehegt, überliefert und gelehrt, entwickelt und entfaltet. Sie haben Höhen und Tiefen, Rhythmen und Melodien, Stimmen und Instrumente entwickelt. Aber eigentlich war Ihr Wirken sehr lange anonym. Seit wann nennt man Sie eigentlich mit Namen, gnädige Frau?
- M: Sie haben recht – ich bin viel älter als mein Name. Namensmäßig bin ich eine Griechin. Die alten Hellenen haben mich „he musiké“ genannt – aber damit haben sie nicht nur Töne gemeint. Ich war von Anfang an nicht nur eine Sache fürs Trommelfell. Ich war immer verbunden mit Poesie, Tanz, Beschwörung und Kult. Ich wollte nie nur ein Ohrenschmaus sein. Eigentlich will ich den ganzen Menschen.
- I: Darum haben Sie auch so viele begeisterte Anhänger. Sie können Jung und Alt, einsame Herzen und große Massen bewegen ...
- M: Ja, ich darf mir vielleicht schmeicheln, im allgemeinen zu den schöneren Seiten des Daseins zu gehören. Aber – unter uns gesagt – ich muß auch gestehen, daß ich hie und da mißbraucht worden bin. Das zählt zu meinen unangenehmen Erinnerungen. Man hat mich für Raserei, Haß, Hetze und Propaganda benützt. Ich habe mich ja entschlossen, Ihnen nur deshalb ein Interview zu geben, weil sie und Ihre Akteure mit mir Derartiges nie im Sinne haben ...
- I: Darf ich etwas ins Persönliche gehen? Leben Sie eigentlich allein oder haben Sie Familie?
- M: Ich war nie allein. Ich habe eine Schwester, mit der ich mich sehr gut verstehe. Wir sind fast unzertrennlich. Es ist die *F r e u d e*. Die ist schon dabei, wenn der Knirps im Kindergarten zum ersten Mal aufs Xylophon haut. Ich glaube, daß meine Schwester für meine Erfolge wesentlich mitverantwortlich ist. Manchmal tun wir zwei uns ja heimlich zusammen und wandern in die traurigen Winkel der Welt. Wir reihen uns bei Begräbnissen ein und hie und da schleichen wir uns in ein Krankenzimmer. Wir waren schon in Elendsvierteln. Wenn ich es recht bedenke, waren das meine schönsten Reisen ...
- I: Haben Sie noch andere Familienmitglieder, die Ihnen sympathisch sind?
- M: Ja. Ich habe noch einen Bruder – den *G e m e i n s i n n*. Der ist bei mir gewesen, so weit

ich zurückdenke. Was ich mit Tönen und Rhythmen arrangiere, macht er auch mit den Menschen: Er bringt sie zusammen, macht ein Ganzes daraus. Das haben Sie doch sicher in der hundertjährigen Geschichte Ihrer Musikkapelle erfahren: Mein Bruder, der Gemeinsinn, hat die Leute aus allen Altersgruppen, Ständen und Berufen zusammengestellt. Ohne ihn ginge jeder seine Wege. So aber sind sie ein Klangkörper geworden – und mit dem Klangkörper eine Kameradschaft und manchmal vielleicht ein bißchen mehr. Ich schätze meinen Bruder sehr. Er erweitert die Harmonie von den Tönen auf das Leben ...

- I: Aber wie in jeder Familie werden Sie sicher auch belastende Verwandte haben?
- M: Ja, ich habe einen schwierigen Stiefbruder, den Lärm. Sie müssen wissen, meine Mutter, die Akustik, hatte einmal eine Affäre mit einem gewissen Krach. Das Ergebnis war eben mein Stiefbruder, der Lärm. Er ist schwierig. Was ihm an Wohlklang fehlt, kompensiert er mit Dezibel. Seit er mit der Zivilisation, einer sehr dominierenden Dame, verheiratet ist, wird er besonders präpotent. Er zerrt mich manchmal in Diskotheken und hantiert immer nur mit Verstärkern. Wir verstehen uns nicht. Ich will beschwingen, er will betäuben. Aber er hat Verehrer. Vor zweieinhalbtausend Jahren hatte ich einen guten Bekannten in China, einen gewissen Kung-Fu-Tse. Der hat sehr freundlich über mich geschrieben. Über den Lärm hat er auch ein treffendes Bonmot verfaßt: „Leere Kessel dröhnen am lautesten ...“
- I: Ich verstehe. Aber wenden wir uns den kostbareren Seiten des Daseins zu. Sie haben die Güte, gnädige Frau, sehr offenherzig zu sein. Gibt es in Ihrem Leben auch eine Bekanntschaft, eine Begegnung oder eine Verbundenheit, über die man nicht gerade bei jeder Gelegenheit spricht und die trotzdem sehr viel bedeutet?
- M: Die gibt es. Und das ist eine Sache, die mich immer zutiefst bewegt hat. Ich habe eine uralte Beziehung zum Geheimnis, zum Mysterium. Es war immer mit mir unterwegs. Schon damals, als der Mensch nur auf das Singen des Windes in den Baumkronen, den fernen Donner und das Rauschen der Wellen lauschte. Das Geheimnis wandert mit mir durch die Welt und die Herzen. Ich bin gerne bei Kinderliedern und auf Tanzböden, ich marschiere in Festzügen und verweile in Konzertsälen. Aber ich möchte auch immer wieder in hohe Kreuzgewölbe entschweben, um Altäre ~~zu~~ streichen und die Herzen auf die Reise ins Unsagbare einladen. Und das kann ich nur wegen meiner Freundschaft mit dem Geheimnis und dem Heiligen.
- I: Noch eine letzte Frage, gnädige Frau. Wie beurteilen Sie Ihre Zukunft?
- M: Gelassen. Auch im nächsten Jahrtausend wird es Menschen geben, die mich schätzen. Aber ich bin auch sehr zuversichtlich, was die absolute Zukunft betrifft.
- I: Bitte, wie ist das zu verstehen?
- M: Ja sehen Sie, Sie wissen ja, wie das mit dem Menschen ist. Für jeden schlägt einmal die Stunde, da er aus der Welt geht und alle zurückbleiben: Das Geld und die Wirtschaft wird uninteressant, weil es nichts mehr zu kaufen und zu verdienen gibt. Die Information und die Sensation werden ganz belanglos. Die Wissenschaft schließt die Bücher. Die Medizin baut die Instrumente, Infusionen und Röntgengeräte ab. Die Pharmazie kehrt die Pillen zusammen, weil sie nichts mehr nützen. Die Technik ist am Ende ihrer Möglichkeiten. Aber ich, die Musik, gehe mit dem Menschen über die große Brücke hinüber in die andere Welt. Ich bin nämlich dort eingeladen. Es wird dort musiziert. Es wird zwar ganz, ganz anders sein. Festspiele und Spitzenorchester sind gegenüber dem, was da drüben gespielt wird, nur ein leises Wimmern. Aber eins ist sicher: Es wird die Harmonie der Harmonien sein. Und darum bin ich dabei. Ich bin nicht nur sehr alt. Es mag vielleicht pathetisch klingen, aber es ist so: Ich trage – wie ein kostbares Collier – ein Stück Ewigkeit durch die Zeit.

I: Gnädige Frau, ich danke für das Gespräch !